

Feuer und Flamme für den Beruf

GT 4.3.17

EINSATZ Berufsfeuerwehrmann Holger Richert aus Niedergründau über den nicht alltäglichen Alltag als hauptamtlicher Brandschützer

Von Peter Völker

GRÜNDAU. Der Großbrand in Gelnhausen in der vergangenen Woche hat es wieder einmal gezeigt: Funktionierende Feuerwehren sind lebenswichtig. Große Städte kommen allerdings mit Freiwilligen Wehren alleine nicht aus. In Frankfurt etwa arbeiten rund 1000 Menschen in der Branddirektion. Wie gestaltet sich der Alltag für einen Berufsfeuerwehrmann, wie geht man mit Krisensituationen um? Das GT sprach mit Holger Richert, 1963 in Wolfenbüttel in Niedersachsen geboren. Er lebt seit vielen Jahren in Niedergründau und arbeitet seit 1984 bei der Berufsfeuerwehr in Frankfurt.

Waren Sie in einer Freiwilligen Feuerwehr aktiv, bevor Sie Berufsfeuerwehrmann wurden?

Ja, in meiner Heimatstadt war ich bereits in der Jugendfeuerwehr tätig und wechselte dann mit 18 Jahren in die Einsatzabteilung.

Sie leben ja in Niedergründau. Gibt es auch Kontakte zu den heimischen Freiwilligen Feuerwehren?

Also Mitglied in einer der Freiwilligen Wehren bin ich nicht. Dazu hätte ich persönlich auch gar keine Zeit. Aber man kennt sich und man tauscht sich aus.



Interview mit

Berufsfeuerwehrmann Holger Richert, Niedergründau

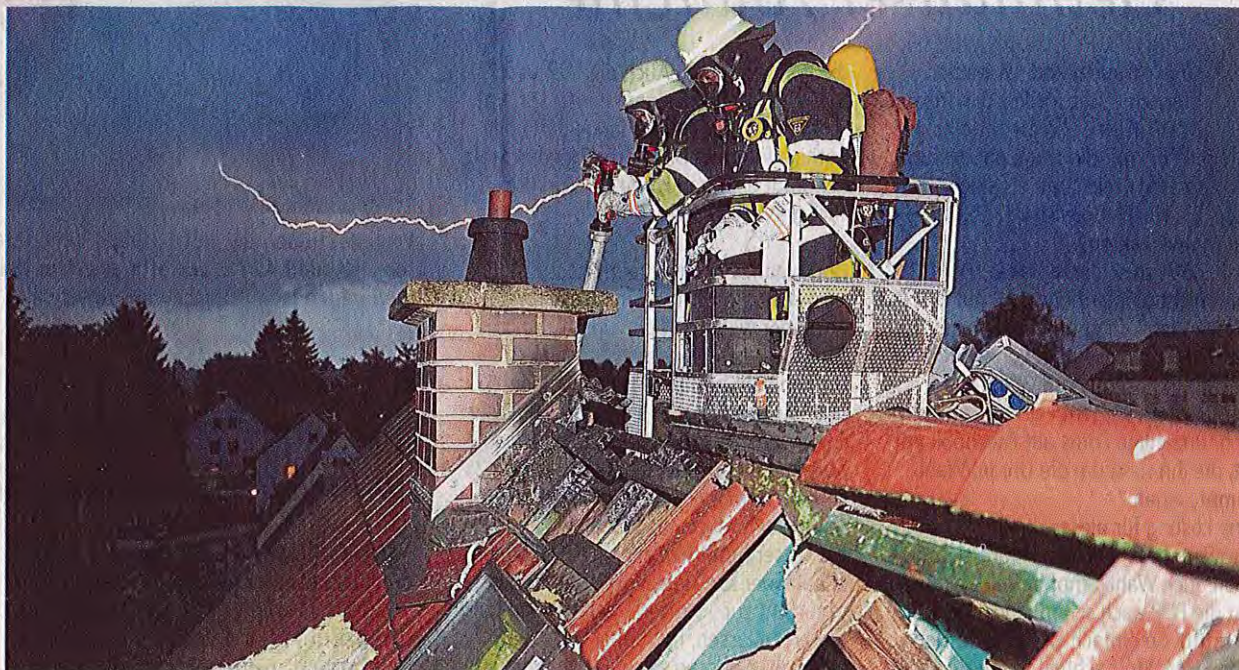
Muss beim Berufseinstieg praktische Erfahrung – etwa in einer Werks- oder Freiwilligen Feuerwehr – nachgewiesen werden?

Die Ausbildung zum Berufsfeuerwehrmann dauert zwei Jahre und umfasst einen theoretischen sowie einen praktischen Ausbildungsteil. Die theoretische Ausbildung umfasst Themen wie Löschlehre, Gerätekunde beinhaltet aber auch die Fahrerlaubnis für LKW oder die Ausbildung zum Rettungssanitäter. Praktische Erfahrungen werden auf den einzelnen Feuerwachen vermittelt. Die Auszubildenden fahren auf den Fahrzeugen mit und arbeiten zusammen mit den Kollegen die verschiedenen Einsätze ab. Erfahrungen in einer anderen Feuerwehr ist keine Einstellungsvoraussetzung.

Ist die Arbeit bei der Feuerwehr für Sie nur ein Beruf oder auch Berufung?

Eher Berufung, als einfach nur ein Job.

Gibt es eigentlich viele Berufsfeuer-



Berufsfeuerwehr bei einem Einsatz auf einem Dachstuhl.

Fotos: dpa/Völker

wehr-Frauen?

Der Anteil der Frauen in der Berufsfeuerwehr ist zwar noch gering, wächst aber langsam an.

Mit welcher Art von Einsätzen haben Sie es zu tun?

Brände sind nur der kleinste Anteil der Einsätze, die wir zu bewältigen haben. Der überwiegende Teil unserer Arbeit sind die Technischen Hilfeleistungen. Das kann die berühmte Katze im Baum sein, Hilfe bei Verkehrsunfällen oder auch eine entgleiste Bahn, die wieder auf die Gleise gehoben werden muss.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen der Berufs- und der Freiwilligen Feuerwehr bei einem Einsatz? Wer hat das Zepter in der Hand?

Die Zusammenarbeit mit den Freiwilligen Feuerwehren in Frankfurt funktioniert sehr gut. Man kennt sich von vorhergehenden Einsätzen und weiß, was der andere zu leisten im Stande ist, die Arbeit geht Hand in Hand. An den Einsatzstellen bleibt das „Zepter“ in der Hand der Berufsfeuerwehr.

Wann wird denn die Berufsfeuerwehr und wann die Freiwillige Feuerwehr alarmiert?

Das hat mit der Art des Einsatzes wenig zu tun. Wenn eine Berufsfeuerwehr vor Ort ist, wird diese alarmiert. Wir stehen ja quasi permanent parat. Die Kameraden von den Freiwilligen Wehren sind dann der zweite „Aufmarsch“, wenn es nötig wird.

Was unterscheidet denn die Berufsfeuerwehr von der Freiwilligen Feuerwehr?

Beispielsweise der Standard der Ausbildung, die Fahrzeuge, die Beladung der Fahrzeuge, zum Teil die Einsatzfähigkeiten, die Einsatzhäufigkeit.

In ländlichen Regionen haben Freiwillige Feuerwehren – wie andere Vereine auch – Schwierigkeiten, Nachwuchs und Aktive zu finden. Stellen Sie bei Ihren gemeinsamen Einsätzen auch einen solchen Trend fest?

Nein. In Frankfurt ist die Zusammenarbeit mit den Freiwilligen Feuerwehren, die es in den Stadtteilen gibt, vorbildlich. Ich habe noch keine Schwächung der Einsatzbereitschaft der Freiwilligen Feuerwehren feststellen können. Übrigens sind viele Kollegen von mir zusätzlich noch in Freiwilligen Feuerwehren aktiv.

Aus wie vielen Personen besteht Ihr Einsatzteam?

Standardfahrzeug ist ein Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug (HLF) und das ist mit sechs Personen besetzt.

Sind Sie Angestellter oder Beamter?

Berufsfeuerwehrleute sind Kommunalbeamte. Schließlich müssen wir bei Einsätzen fremde Grundstücke betreten, Wohnungstüren aufbrechen oder dergleichen.

Wie läuft ein normaler Arbeitstag ab?

Dienstbeginn ist um 7 Uhr und beginnt mit der Fahrzeugübernahme. Es wird überprüft, ob alle Geräte auf dem Fahrzeug verlastet sind und einwandfrei funktionieren. Danach stehen Sport, Ausbildung, Fahrzeugpflege, kleinere Reparaturen an den Fahrzeugen oder Geräten, Arbeiten in den

Werkstätten, Objektbesichtigungen und Bürotätigkeiten an. Ab 20 Uhr ist Bereitschaftszeit.

Was war bislang Ihr schwierigster Einsatz?

Das war der Brand des Theaters in Frankfurt. Die Einsatzstelle war sehr unübersichtlich aufgrund der baulichen Gegebenheit und es bestand Einsturzgefahr.

Wie unterdrückt man in einer gefährlichen Situation die eigene Angst und ruft gleichzeitig die volle Konzentration ab?

Das ist wohl etwas, womit jeder Kollege anders umgeht. Man fokussiert sich auf die bestehende Aufgabe und ruft das erlernte Wissen und die Vorgehensweisen ab. Man funktioniert zum Teil automatisch und schiebt alles Unwichtige an die Seite. Da bei der Feuerwehr immer Truppweise (zwei Personen) vorgegangen wird, hat man auch immer jemanden an seiner Seite, falls irgendetwas passieren sollte.

Brauchten Sie nach einem schweren Einsatz schon einmal psychologische Hilfe?

Nein, zum Glück nicht. Nach einem besonderen Einsatz setzt man sich mit den Kollegen zusammen und bespricht sich noch einmal. Dabei wird schon ein gewisses Maß an Stress abgebaut, aber schließlich hat jeder seine eigene Methode, das Erlebte zu verarbeiten.

Gibt es bei Ihnen zu Hause noch einen Weihnachtsbaum mit echten Kerzen und einem Eimer Wasser daneben?

Nun, unser Weihnachtsbaum hat elektrische Kerzen. Wir haben drei Kinder und einen Hund (lacht).